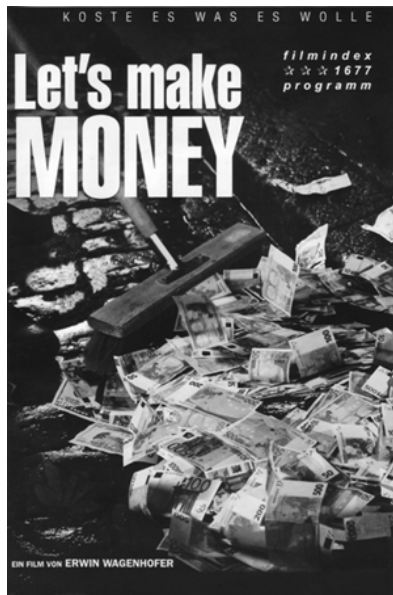


**Werner T. Bauer:**

## “Let’s make MONEY”



Let’s make MONEY folgt dem Weg unseres Geldes rund um die Welt, nach Burkina Faso, wo afrikanische Bauern an ihren von der Baumwollmonokultur ausgelaugten Böden ersticken, in die Slums von Chennai, wo die Menschen an Kloaken hausen, die früher einmal Flüsse waren, nach Singapur, wo der „Finanzguru“ Mark Mobius freimütig bekennt *Ich glaube nicht, dass ein Investor verantwortlich ist für die Ethik, für die Verschmutzung oder das, was eine Firma verursacht, in die er investiert. Das ist nicht seine Aufgabe. Seine Aufgabe ist zu investieren und Geld für seine Klienten zu verdienen*, nach Washington D.C., wo gleich gegenüber der Weltbank Martha’s Table auch obdachlos gewordene „Mittelständler“ mit Suppe versorgt, auf die kleine britische Kanalinsel Jersey, wo nach amerikanischen Schätzungen etwa 500 Milliarden Dollar „steuerschonend“ angelegt sind, und zurück nach Spanien, wo ein „Zement-Tsunami“ ganze Landstriche zersiedelt und zerstört hat, und wo der Großteil der abertausenden Apartments bloß als Wertanlage dient

und leer steht.

Nach dem großen Erfolg seiner Welternährungsdokumentation „We feed the World“ (2005) hat sich der österreichische Dokumentarfilmer Erwin Wagenhofer vor zwei Jahren daran gemacht, die Schattenseiten des Neoliberalismus auszuleuchten. *Vor Jahren, so Wagenhofer, fiel mir der Werbespruch einer Bank auf, der lautete ‚Lassen Sie Ihr Geld arbeiten‘. Wenn man über diesen Spruch nachdenkt, kommt man schnell zu der Erkenntnis, dass das ein unfassbarer Schwachsinn ist. Geld kann nicht arbeiten. Arbeiten können Menschen, Maschinen und vielleicht noch Tiere. Wir wollten uns anschauen, wie das konkret aussieht: Was passiert, wenn unser Geld, das Kapital, arbeiten soll. Meistens funktioniert das über Ausbeutung, das war der Ausgangspunkt.*

Dass sein Film nun zeitgleich mit dem Beinahe-Supergau des internationalen Finanzsystems herausgekommen ist, verleiht dem Streifen zusätzliche Brisanz und liefert die Bilder zu den abstrakten und kaum fassbaren Zahlen. Etwa jene aus der mit Unterstützung der Weltbank entstandenen „Ahafo Goldmine“ im westafrikanischen Ghana, von wo das durch riesige Umweltzerstörungen mühsam extrahierte Gold direkt in die Schweiz geflogen wird. Verteilungsschlüssel: 3% für Afrika, 97% für den Westen!

Natürlich wirken manche Schnitte und Assoziationen etwas tendentiös – etwa, wenn die Geier über einer verwüsteten afrikanischen Landschaft kreisen –, natürlich bleibt auch in diesem Film manches „spekulativ“, wie zum Beispiel der Exkurs über das „Cross Border Leasing“ der Wiener Straßenbahnen oder die Verschwörung gegen Saddam Hussein. Seine stärksten Momente hat der Film ohnedies dort, wo er nicht apokalyptische Bilder bemüht, sondern Menschen, Experten und Betroffene, ausführlich zu Wort kommen lässt.

Zum Beispiel wenn der Finanzökonom John Christensen über die vier Grundsätze des Neoliberalismus referiert, den der Internationale Währungsfonds und die Weltbank seit den 1970er Jahren zum Kern ihrer Politik erhoben: Deregulierung der Finanzmärkte, Liberalisierung der Handelsströme, Abschaffung des Staates durch radikale Reduzierung der Steuereinnahmen und Privatisierung der Staatsbetriebe weit unter ihrem Wert. Oder wenn Francis Kologo von der Société Burkinabè des Fibres Textiles (SOFITEX) beklagt, dass die USA *von uns Liberalismus verlangen*, ihre eigenen Baumwollproduzenten aber mit rund 3 Milliarden Dollar jährlich subventionierten, und zuletzt mit der Drohung schließt: *Die Menschen hier verdienen weniger als den Gegenwert von 50 Euro – im Jahr! Wir haben keine andere Wahl. Wir werden bei Euch einfallen, mit Sicherheit. Wenn wir auswandern, können sie ruhig 10 Meter hohe Mauern bauen. Wir werden trotzdem nach Europa kommen.*

Wirklich erschütternd wirkt im Gegensatz dazu die „Banalität des Bösen“, die unfassbare Abgedroschenheit und Trivialität der „Lebens- und Wirtschaftsweisheiten“, die die sogenannten Wirtschafts- und Finanzgurus lässig in die Kamera sprechen, ob sie jetzt Mark Mobius, Mirko Kovats oder Gerhard Schwarz, seines Zeichens Leiter der Wirtschaftsredaktion der „Neuen Zürcher Zeitung“ und nebenbei Präsident der Friedrich August von Hayek Gesellschaft, heißen. Und solchen Leuten, denkt man unwillkürlich, vertrauen wir nicht nur unser Geld, sondern auch unsere Zukunft an?

Der Film endet düster. Hermann Scheer, Träger des alternativen Nobelpreises 1999 und SPD-Abgeordneter im Deutschen Bundestag, warnt vor kommenden Entwicklungen: *Wenn wir so weitermachen, dann kommen neue Selektionsmechanismen zwischen Staaten, zwischen Rassen, zwischen Religionen, zwischen berechtigten Menschen und unberechtigten, zwischen wertvollen und nicht wertvollen Menschen, dann wird der monetäre Wert des Menschen irgendwann in den Vordergrund geschoben und dann beginnt ein neues Zeitalter der Barbarei.*

*Let's Make MONEY, A 2008, 90 min.*  
*Regie, Autor und Kamera: Erwin Wagenhofer*  
*Verleih: Filmladen*  
*<http://www.letsmakemoney.at/>*